

ACHT TAGE KULTUR

15 Jahre Gospelchor

Karlsfeld – Der „Junge Gospelchor“, wurde im Jahr 2000 von Elke Fluk gegründet, um den aus der Jugendsinggruppe herausgewachsenen Sängerinnen und Sängern eine neue Herausforderung zu bieten. Nach zehn Jahren Kumbayahs, Glorias und weiterem Singen war der Chor nicht mehr ganz so tafrisch, eher „mittelalt“. Und deshalb taufte sich die Gruppe, nun unter der Leitung von Sabine Benning, kurzerhand in „Kornelius Voices“ um. Diese Stimmen feiern inzwischen ihr 15-jähriges Bestehen und veranstalten dazu am Sonntag, 22. März, ein Jubiläumskonzert in der Korneliuskirche in Karlsfeld, Adalbert-Stifter-Straße 3. Auf dem Programm, das von 17 Uhr an vorgeführt wird, steht eine stimmungsvolle Mischung: Neben den kräftigen Stimmen, welche von dem neuen Digitalpiano begleitet werden, wird auch Breakdance und Joshua geboten. Der Eintritt ist frei, Spenden sind aber durchaus willkommen. **PLE**

Frei nach Kafka

Markt Indersdorf – Roman Novak, Komponist und Musiklehrer am Gymnasium Markt Indersdorf, setzt mit seiner Musiktheatergruppe ein selbst verfasstes Stück in Szene. Es ist an Franz Kafkas Verwandlung angelehnt und spielt in naher Zukunft. Es geht um einen führenden Softwarekonzern, dessen Produkte Menschen zur Informationssuche und Kommunikation benutzen und der dadurch in der Lage ist, Menschen und Informationen nach Belieben zu manipulieren. Die Mitarbeiter werden strengstens kontrolliert und isoliert, Mitarbeiter G2010 gelingt es jedoch, einen Fehler im System zu entdecken. Er findet mit Gretaz eine Gleichgesinnte, verliert aber ihr Vertrauen. Mit der Zeit macht G2010 aber eine innere Wandlung durch und beginnt, an sich selbst zu zweifeln, während ihm eingeredet wird, dass er psychisch labil sei. Gespielt wird am Mittwoch und Donnerstag, 25. und 26. März, im Gymnasium, Beginn um 20 Uhr. **STIE**

Figürliche Malerei

Altomünster – Nach Jahren des Stillstands wird die Museumsgalerie für kurze Zeit wieder für eine besondere Sonderausstellung eröffnet. Unter dem Titel „FrauenKinderHimmelHölle“ haben sich die Dachauer Künstlerinnen Christa Spencer und Brigitte Sülzle-Wolf zusammengetan. In ihrer figürlichen Malerei lässt sich Christa Spencer von Kinderfotos inspirieren, deren Empfindung sie malerisch umsetzt. Mit kurzen gestischen Farbstrichen löst sie ihre Figuren auf und verwirbelt sie mit dem Hintergrund. Farbintensiv, expressiv und lebensfreudig zeigen sich die Bilder der Künstlerin Sülzle-Wolf. Surreale und paradoxe Elemente in den Bildern laden den Betrachter zu einem Perspektivenwechsel ein. Die Ausstellung ist in der Museumsgalerie St. Birgittenhof 5 vom 21. März bis 6. April zu sehen. Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag von 13 bis 17 Uhr, Ostermontag von 13 bis 17 Uhr. Eröffnung ist am Freitag, 20. März, von 19 Uhr an. **STIE**

Hoagartn in Karlsfeld

Karlsfeld – Bereits seit 32 Jahren veranstaltet die Singgemeinschaft Karlsfeld einmal im Jahr einen Hoagartn. „Bairisch gspuit und gsunga“ wird Samstag, 21. März, von 20 Uhr an im Bürgerhaus. Einlass in den bewirteten Saal ist von 19 Uhr an. Über die Jahre haben viele Volksmusikgruppen des Landkreises und darüber hinaus teilgenommen. Dieses Mal kommen: die Musikkapelle Steinkirchen, die Hirangl-Musi, die Haberer-Zwoogang und natürlich die Singgemeinschaft geleitet von Elfriede Roth. Weitere Unterhaltung versprechen Rosy Lutz mit „selbsterstrickten“ Gedichten und Geschichten, sowie der musikalische Leiter und Mitorganisator Siegfried Bradl. Karten für die Veranstaltung gibt es im Blumen-Studio, Rathausstraße 25, Telefon 08131/9 63 33, bei Mitgliedern des Chores, an der Abendkasse oder unter www.singgemeinschaft-karlsfeld.de. Der Eintrittspreis liegt bei zehn Euro, Jugendliche und Studenten zahlen acht Euro. **PLE**

Passionssingen

Erdweg – In der Reihe „Volkskultur und Bräuche“ der Katholischen Landvolkshochschule (KLVS) Petersberg findet erstmals ein Altbairisches Passionssingen statt. Am Sonntag, 22. März, werden von 17 Uhr an in der Basilika am Petersberg die Gruppen *Die Arnzeller Sänger*, die *Bläsergruppe Heilig-Kreuz* aus Dachau, der *Haberer-Zwoogang* aus Altomünster und die *Sommerhäusl-Musi* mitwirken. Basierend auf beeindruckenden Kreuzweg-Bildern aus Riobamba (Ecuador), fotografiert von Alfred Bayer aus Erdweg, sind von der Katholischen Landvolkbewegung München und Freising über acht Stationen Bildbetrachtungen und Meditationen entstanden. Pfarrer Josef Mayer wird diese Texte um die Passion vortragen. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Anmeldungen und Rückfragen nimmt die KLVS Petersberg entgegen: Telefon 08138/93 13-0, E-Mail: klvs@der-petersberg.de oder Siegfried Bradl, Telefon 08254/8665, E-Mail: siegfried.bradl@web.de. **STIE**



Wollen ihre Kinder verkuppeln, um endlich selbst wieder heiraten zu können: Orsola (Brigitte Fiedler, links) und Pasqua (Angelika Mauersich).

FOTO: TONI HEIGL

Sehnsucht

Situationskomik, derbe Dialoge und ein Schuss Sozialkritik: Die Ludwig-Thoma-Gemeinde spielt Peter Turrinis „Campiello“, eine klassische Komödie über unerfüllte Träume. Am Freitag ist Premiere

VON ANNA-SOPHIA LANG

Dachau – Die junge Gnese liegt hilflos auf dem Rücken. Rittlings auf ihr sitzt, im blutroten Kleid und mit langem gelocktem Zopf, Lucietta. „Er muss seinen Zwirn in dein Nadelöhr einfädeln“, predigt sie in vielsagendem Ton auf die verschüchterte Gnese herab und macht mit obszöner Geste klar, von welchem Zwirn sie da redet. Der Ton ist rau zwischen den Bewohnern des Campiello. Da wird kein Blatt vor den Mund genommen. Es wird lauthals gestritten, geschrien und sich beschimpft zwischen den bunten Häusern am kleinen Platz des venezianischen Armeuteviertels. Dort spielt das Leben. Ehen werden geschlossen und gelöst, Skandale enthüllt und die eigene Existenz verteidigt. „Campiello“ hat Carlo Goldoni das Stück denn auch genannt, das er 1756 schrieb. 1982 übersetzte der österreichische Schriftsteller Peter Turrini die Komödie ins Deutsche und machte daraus ein gleichnamiges Theaterstück. Die Ludwig-Thoma-Gemeinde bringt es nun auf die Bühne.

In den vergangenen zwei Jahren spielte die Gruppe mit Rainer Werner Fassbinders „Bettleroper“ und Herbert Achternbuschs „Plattling“ Stücke kontroverser Natur. „Skurril-experimentell“, sagt Regisseur

Wolfgang Möckl. Deshalb hat er sich für dieses Jahr vorgenommen, es „klassisch“ anzugehen. „Campiello“ ist eine typische Commedia dell'arte und damit vor allem ein witzig. Das Bühnenbild ist farbenfroh, die Dialoge zackig und derb, das Spiel temporeich und bisweilen richtig wild.

Die Geschichte: Drei Frauen kämpfen im harten Alltag des Viertels um ihre Existenz. Ihre Männer sind bereits tot und so müssen sie allein für sich und ihre Kinder sorgen. Orsola (Brigitte Fiedler), Catta (Rozzetta Wolf) und Pasqua (Angelika Mauersich) sehen sich nach einer Beziehung, nach Liebe und Zuwendung. Doch darauf

„In der Inszenierung stecken viele Elemente klassischer Komödie“

haben sie keine Chance, bis sie ihre Kinder erfolgreich unter die Haube gebracht haben. Cattes Tochter Lucietta (Snezana Eckl) ist bereits verlobt und Orsolas Sohn Zorzetto (Zoraiz Off) hat ein Auge auf Pasquas Tochter Gnese (Fini Kron) geworfen. Doch dann kommt ein Cavaliere (René Rastelli) ins Bild, der alles durcheinander bringt. Der Adlige macht nicht nur den Töchtern schöne Augen, sondern stiftet

mit seinen Eheversprechen auch unter den Müttern gewaltige Unruhe. Als die jedoch bemerken, dass er kein weltmännischer Edelmann ist, sondern ein gemeiner Scharlatan, der sein ganzes Vermögen „versoffen und verhurt“ hat, wendet sich sein Glück. Am Ende übt die vermeintlich schwächeren Campiello-Bewohner Rache auf ihre ganz eigene Art.

„In der Inszenierung stecken viele Elemente der klassischen Komödie“, sagt Wolfgang Möckl, „und viel Situationskomik“. Doch es ist auch eine gute Prise Gesellschaftskritik dabei. „Turrini ist bekannt als sozialkritischer Volksstücke-Schreiber“, sagt Möckl. In „Campiello“ treffen drei soziale Ebenen aufeinander: die einfachen Frauen und ihre Kinder aus der Arbeiterschicht, der pompöse Cavaliere aus einem alten Adelsgeschlecht und schließlich der immer nervlich belastete, aber beruflich gefragte Akademiker Fabrizio (Claus Weber), der die Güter bankrotter Adliger aufkauft.

So kommen Vergangenheit und Zukunft, Gewinner und Verlierer des gesellschaftlichen Umschwungs zusammen. Der Ort des Geschehens ist zeitlos, nur wenig Hoffnung auf ein besseres Leben besteht dort. „Der Campiello könnte genauso gut auch eine Favella sein“, sagt Möckl. Das

Bühnenbild, genau wie die Kostüme von den P-Seminar-Schülern der jetzigen Q 12 am Effner-Gymnasium gestaltet, lässt Raum für Assoziationen. Der Umgang miteinander ist hart – doch als die Bewohner

Der Cavaliere verspricht den Frauen Geld und Liebe – und hält nichts

von außen bedroht werden, halten sie zusammen. Der Cavaliere spielt mit den Sehnsüchten der Frauen, verspricht Geld und Liebe, und hält nichts. Jeder Bewohner hat Träume, vom fetten Braten und dem geerbten Haus bis hin zur endlosen Liebe. Und die Erfüllung? Kommt nicht für alle. Vieles bleibt so, wie es schon immer war. Es sei an dieser Stelle nicht zu viel verraten, nur das: Auf seine Art wird alles gut.

Premiere im Stockmannsaal des Ludwig-Thoma-Hauses ist am Freitag, 20. März, um 19.30 Uhr. Weitere Vorstellungen: Sonntag, 22. März, 18 Uhr, Freitag, 27. März und Samstag, 28. März, jeweils 19.30 Uhr, sowie Sonntag, 29. März, 18 Uhr. Karten gibt es bei der Buchhandlung Wittmann, Augsburger Straße 11, und bei Flair Fashion, Bahnhofstraße 15 in Dachau, sowie bei München Ticket für zehn Euro, ermäßigt sieben Euro.

Protokolle gegen das Vergessen

Trägerkreis Gedächtnisbuch erinnert an KZ-Häftlinge

Dachau – „Van der Wasser, morgen ab nach Dachau“ – auch wenn der Niederländer Henk van de Water zuerst einmal keine Ahnung hatte, was das bedeutet, begann für ihn mit diesem Satz die Reise ins Konzentrationslager. Eine Reise in der Gefangenschaft der Nationalsozialisten, die der heute 91-Jährige überlebte. Er hat zwei Schülern von seiner Reise erzählt, die seine Geschichte in einem Gedächtnisblatt zusammentrugen. Am Sonntag, 22. März, kehrt van de Water als Ehrengast nach Dachau zurück. Dort wird anlässlich des 82. Jahrestags der Errichtung des Konzentrationslagers von 16 Uhr an in der Kirche Karmel Heilig Blut an der KZ-Gedenkstätte sein Gedächtnisblatt präsentiert.

Die Geschichte des 91-Jährigen ist eine von 14 neuen Biografien, die dieses Jahr in das Gedächtnisbuch aufgenommen werden. Der Trägerkreis Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Lebensgeschichten ehemaliger KZ-Häftlinge zu erforschen. Seit 1999 wurde die Sammlung stetig erweitert und besteht mittlerweile aus mehr als 150 Biografien. Durch die persönlichen Schicksale will der Trägerkreis aktiv an die nationalsozialistische Zeit erinnern.

Von Jakob Hartmanns Schicksal fehlte lange Zeit jede Spur. Der Landwirt und Musiker aus Sulzemoos wurde schon 1934 ins KZ Dachau eingeliefert, zu einer Zeit, von der kaum Aufzeichnungen gefunden wurden. Die Kulturwissenschaftlerin Annet Braun hat jetzt seine Fahrt gefunden und wird am Sonntag ebenfalls ihre Forschungsarbeit über Hartmann vorstellen.

Schüler aus Dachau, Augsburg und Amsterdam präsentieren weitere Lebensbilder, wie die des ungarischen Juden Otto Schimmel, der seine ganze Familie im KZ verlor und die des Kommunisten und Widerstandskämpfers Max Günther. Für Christina Kranz, Schülerin des Josef-Effner-Gymnasiums, war der Einblick in die Vergangenheit eine einzigartige und eindrucksvolle Erfahrung. „Durch den persönlichen Kontakt und die Freundschaft mit Otto Schimmel habe ich so viel über ihn erfahren, dass ich ein ganzes Buch über ihn füllen könnte.“ Die Präsentationen werden begleitet durch Musik von Valentin Gerhardus und Nils Kugelmann. **KOJA**



Der Landwirt und Musiker Jakob Hartmann aus Sulzemoos war 1934 im KZ Dachau inhaftiert. FOTO: PRIVAT

Uraufführung einer Stabat Mater

Schönbrunn – „Stabat Mater – O quam tristis et afflicta“ – „Es stand die Mutter – oh wie traurig und angeschlagen“ lautet die deutsche Übersetzung des Titels. Gemeint ist Maria, die am Fuße des Kreuzes steht, an dem ihr Sohn Jesus stirbt. Diese Szene wird im Gedicht „Stabat Mater“ eines unbekanntem Autors aus dem 13. Jahrhundert beschrieben. Das Gedicht wurde von vielen Komponisten vertont, um das Leid der Mutter durch Musik verstärkt zum Ausdruck zu bringen. So auch von Colin Mawby, einem englischen Komponisten, dessen Version von dem Chor der Kölner Kantorei aufgeführt wurde. Der Chor unter der Leitung von Georg Hage spielt mit Gegensätzen und versucht sie durch die Musik in einen Einklang zu bringen, wodurch die Wirkung des Stücks verstärkt wird. Chor und Publikum sollen in einen Bann eingesogen werden – hin- und hergerissen zwischen den Gegensätzen, sodass das Leid spürbar wird und es überwunden werden kann.

Dieser Bann der Klänge wird erstmals spürbar am Samstag, 21. März, in der Kirche St. Josef in Schönbrunn. Dort findet von 18 Uhr an die Uraufführung des Stücks statt. Neben „Stabat Mater“ wird der Chor, der zu den führenden Kammerchören Deutschlands gehört, noch weitere Stücke von bekannten und unbekanntem Komponisten aus ganz Europa präsentieren. Die Stücke aus mehr als sechs Jahrhunderten stellen den Bestand und Wandel der Chormusik im Umgang mit Leid und Befreiung in ganz Europa dar. Dabei spannt sich der Bogen von der ältesten bekannten polyphonen Vertonung von Palestrina bis hin zur jüngsten – der Uraufführung des „Stabat Mater“ von Colin Mawby.

Karten für das Konzert gibt es in den Läden des Franziskuswerks in der Dachauer Altstadt und am Klagenfurter Platz, in Schönbrunn an der Zentralen Information, im Fairkaufsladen in Petershausen, bei Bücher bei Beck und Boy in Markt Indersdorf sowie an der Abendkasse. Reservierungen können Sie außerdem unter presse@schonbrunn.de aufgeben. **KOJA**

Was das Herz berührt

Die Sinfonietta Dachau und das Karlsfelder Sinfonieorchester spielen Mozart und Dvořák

Dachau / Karlsfeld – Musik der Wiener Klassiker Haydn, Mozart und Beethoven sowie das hochromantische Cellokonzert von Robert Schumann und die berühmte Symphonie „Aus der Neuen Welt“ von Antonín Dvořák erwarten die Besucher der beiden Sinfoniekonzerte des kommenden Wochenendes. Am Samstag, 21. März, gibt die Sinfonietta Dachau ihr Frühjahrskonzert mit Werken von Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Robert Schumann im Festsaal des Dachauer Schlosses, und am Sonntag, 22. März, spielt das Sinfonieorchester Karlsfeld im Karlsfelder Bürgerhaus nach einer Ouvertüre von Gioacchino Rossini Werke von Ludwig van Beethoven und Antonín Dvořák.

KONZERTFÜHRER

Das Konzert der Sinfonietta Dachau beginnt mit Mozarts glänzender, daher oft gespielten Sinfonie A-Dur KV 201. Mozart schrieb 1774 in Salzburg eine Reihe von Sinfonien, aus denen die frühe g-Moll-Sinfonie KV 183 und die A-Dur-Sinfonie KV 201 als die bedeutendsten herausragen. Die A-Dur-Sinfonie hat im Vergleich zur g-Moll-Sinfonie „nicht weniger Kraft, sie hat vielleicht noch mehr Leben, mehr Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit; sie ist der Gipfel in einem weniger ersten Licht. Das Menuett und das Finale stellen ein Spiel von Modulationen dar, mit dem Mozart fortan nur zu schöpfen braucht, um unser Herz zu berühren, wenn er will.“ So eine begeisterte französische Stimme zu dieser Sinfonie.

Die klassische Sinfonie dieses Programms schlechthin ist aber die 1793 in Wien für London geschriebene Sinfonie Nr. 99 Es-Dur von Joseph Haydn. Der erste Satz ist ein mustergültig komponierter Sonatenhauptsatz mit langsamer Einleitung, die sehr farbige Instrumentation – Haydn

erweitert das klassische Orchester um zwei Klarinetten – macht vor allem das Adagio besonders ausdrucksvoll, der dritte Satz ist ein Menuett mit Trio, das Finale eine höchst virtuose Kontrapunktstudie.

Das romantische Werk des Abends schrieb Robert Schumann 1850, sein Cellokonzert a-Moll op. 129. Es ist dreisätzig, doch die drei Sätze gehen unmittelbar ineinander über. Schumanns Worte „Ich kann kein Konzert schreiben für Virtuosen, ich muss auf etwas anderes sinnen“ stehen im Widerspruch zur Komposition dieses Cellokonzerts, das sogar außerordentlich virtuos ausgefallen ist.

Am Cello wird Hans-Henning Ginzl zu hören sein. Der junge Musiker – Jahrgang 1989 – hat bereits zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Darunter viele für seine Kompositionen. Mit der Sinfonietta unter der Leitung von Victor Bolariwa wird er zum ersten Mal spielen. Ginzl studierte Violon-

cello in München und Madrid, im vergangenen Jahr wurde er als Stipendiat der Initiative „Yehudi Menuhin Live Music Now“ aufgenommen. Sein Debüt als Solist gab er sechzehnjährig mit dem Konzert für Violoncello und Chor „Stabat Mater“ von Knut Nysted in München.

Im Konzert des Karlsfelder Sinfonieorchesters ist Dvořáks Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ das Hauptwerk. Antonín Dvořák schrieb sie 1894 während seines Aufenthalts in New York. Er lernte dort indianische Melodik und Negro-Spirituals kennen, verwendete sie aber nicht etwa als Zitate in seinem Werk. „Ich habe nur im Geiste dieser Nationalmelodien komponiert“, schrieb er. So darf es nicht verwundern, dass seine Musik in unseren Ohren nicht amerikanisch sondern – wie in allen anderen Werken Dvořáks – eindeutig böhmisch klingt. In allen Sätzen schwingt die Sehnsucht nach seiner böhmischen Heimat mit.



Hans-Henning Ginzl ist als Solist in Schumanns Cellokonzert a-Moll, op. 129 mit der Sinfonietta zu hören. FOTO: PRIVAT



Nino Margvelashvili spielt Beethovens Klavierkonzert Nr. 2 in B-Dur mit dem Karlsfelder Sinfonieorchester. FOTO: PRIVAT

Beethovens Klavierkonzert in B-Dur ist zwar vor dem Klavierkonzert in C-Dur op. 15 geschrieben, aber erst als 2. Klavierkonzert op. 19 erschienen. Dazu eine beachtliche Briefstelle Beethovens: „Dabei ist es vielleicht das einzige Geniemäßige, was an mir ist, dass meine Sachen sich nicht immer in der besten Ordnung befinden, und doch niemand im Stande ist, als ich selbst, da zu helfen. So zum Beispiel

Was leicht und beschwingt klingen soll, ist oft besonders schwer zu spielen

war zu dem Konzert in der Partitur die Klavierstimme meiner Gewohnheit nach noch nicht geschrieben, und ich schrieb sie erst jetzt, daher Sie dieselbe wegen Beschleunigung von meiner eigenen, nicht gut lesbaren Handschrift erhalten.“

Wer jemals einen Blick auf Beethovens Notenschrift werfen konnte, weiß, was das bedeutet. Findige Verlagslektoren haben trotzdem herausgebracht, was Beethoven fürs Klavier komponierte, nämlich außerordentlich Virtuoses. So kann auch das zweite der fünf Klavierkonzerte von Beethoven ausgeführt werden – keine geringe Herausforderung für die Solistin Nino Margvelashvili, auch nicht für ein Laienorchester. Das Konzert unter der Leitung von Bernhard Koch wird mit der spritzigen Ouvertüre der Oper „Die Italienerin in Algier“ von Gioacchino Rossini eröffnet – auch das eine Herausforderung, denn was leicht und beschwingt klingen soll, ist oft besonders schwer zu spielen.

ADOLF KARL GOTTWALD

Das Konzert der Sinfonietta im Schloss Dachau beginnt um 20 Uhr, Karten gibt es unter sinfonietta-dachau@gmx.de. Das Konzert im Bürgerhaus Karlsfeld beginnt um 19 Uhr, Karten an der Abendkasse.